

Nachhaltige Finanzierung von Unternehmen

Treiber der Transformation

Unternehmen sind gut beraten, eher heute als morgen konsequent die sozial-ökologische Transformation anzupacken. Denn die Anzeichen mehren sich, dass sich nicht nachhaltiges Wirtschaften über kurz oder lang auch ökonomisch nicht mehr rechnet. Dazu tragen vor allem Entwicklungen in der Finanz- und Versicherungswirtschaft bei.

Von Katharina Reuter

— Mit der Dekarbonisierung der europäischen Wirtschaft ist ein immenser Kapitalbedarf verbunden, der ohne private Finanzmittel nicht zu stemmen ist. Das zentrale Anliegen der EU-Taxonomie, die zu Beginn letzten Jahres in Teilen in Kraft trat, ist daher die Mobilisierung privaten Kapitals für die Finanzierung von Transformationsprojekten. Die Taxonomie gibt erstmals Standards für nachhaltige Finanzprodukte vor. Einschränkend muss gesagt werden, dass sie durch politische Einflussnahme immer wieder entscheidend geschwächt wird, wie jüngst durch die Klassifizierung von Atomkraft und Erdgas als nachhaltige Investitionen. Auch eine soziale Taxonomie wird wichtig werden, um den Fokus auch auf soziale Finanzierungen im Bereich von Bildung, Gesundheit und Pflege zu richten (vgl. S. 74 ff.). Die Finanzbranche wird so zu einem zentralen Treiber für die Transformation der Wirtschaft. Denn Risiken, die durch nicht nachhaltiges Wirtschaften entstehen,

werden künftig von Investor*innen und Banken eingepreist. Das führt unter anderem dazu, dass Kredite für nachhaltige Projekte und Unternehmen zu besseren Konditionen zu haben sein werden. Und es forciert, dass grüne Gründungen und sogenannte Cleantech-Startups verstärkt das Interesse von Investor*innen wecken. Banken kommt die Rolle zu, Finanzströme gezielt in nachhaltige Unternehmen und klimafreundliche Investitionen zu lenken. So hat auch die „Net Zero Banking Alliance Germany (NZBAG)“, gegründet 2021, die Klimaneutralität der Kreditportfolios bis 2050 zum Ziel. Im März 2023 legten die acht Mitgliedsbanken der NZBAG ein Dialog-Tool (Fragenkatalog) für Banken vor, die damit abfragen können, wie nachhaltig ihre Kund*innen sind. (1) Für die Transformation zu einem nachhaltigen Wirtschaftssystem ist eine stärkere Verzahnung von Finanz- und Realwirtschaft notwendig – eine wichtige Zutat dafür ist Transparenz und Vertrauen. Ein Gründungsmitglied, die GLS Bank, gehört allerdings nicht mehr der NZBAG an. Die ethisch-ökologische Genossenschaftsbank kritisiert, dass Institute aus dem Branchenbündnis weiterhin Kohle-, Öl- und Erdgasprojekte in Schwellenländern finanzieren.

Vorfahrt für nachhaltige Investmentkriterien

Auch die Land- und Ernährungswirtschaft muss in die EU-Taxonomie einbezogen werden. Begrüßenswert ist die Initiative der EU-Kommission, im Rahmen des Aktionsplans für nachhaltige Finanzen einen effektiven Hebel für die Transformation der europäischen Landwirtschaft zu setzen. (2) Denn zur Unterstützung der nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft braucht es zukünftig klare Nachhaltigkeitsindikatoren für Investor*innen und staatliche Finanzmittel. Dazu kann die Anzahl von Vieh pro Hektar, Nitrateintrag, die Größe der Schläge, Heckenelemente oder auch der Anteil samenfester Sorten gehören. Um (klein-)bäuerliche Strukturen in unserer Landwirtschaft zu erhalten, muss auch die gerechtere Einkommensverteilung berücksichtigt werden. Die Kriterien der Taxonomie sollten darüber hinaus für lebensmittelverarbeitende Unternehmen sicherstellen, dass Umwelt- und Nachhaltigkeits-Managementsysteme wie ISO 14001, EMAS oder gleichwertige Systeme implementiert sind. Ebenso muss die Einhaltung von sowie die Konformität mit der Verordnung für entwaldungsfreie Lieferketten sicher gestellt sein.

„Für die Transformation zu einem nachhaltigen Wirtschaftssystem ist eine stärkere Verzahnung von Finanz- und Realwirtschaft notwendig – eine wichtige Zutat dafür ist Transparenz und Vertrauen.“

Im Bereich der Lebensmittelinnovationen braucht es Anreize für private Finanzmittel, um nachhaltige Ernährungsalternativen (z. B. pflanzliche Proteine) zu unterstützen. Mit Blick auf die Klimawirkung ist es im Sinne einer planetenfreundlichen Ernährung („planetary health diet“) notwendig, den Anteil tierischer Proteine in der Ernährung zu verringern und den Anteil ökologischer Landwirtschaft zu erhöhen. Gerade Kantinen öffentlicher Einrichtungen können hier heute schon mit gutem Beispiel vorangehen, aber natürlich bieten auch steuerpolitische Instrumente ein großes Lenkungspotenzial.

Längst nicht mehr nur „nice to have“

Der Sustainable-Finance-Beirat der deutschen Bundesregierung befürwortet die Einführung von Berichtspflichten für nachhaltige Aktivitäten und die Taxonomie zur Definition nachhaltiger Wirtschaftstätigkeiten durch die EU-Kommission. Der Beirat sieht aber auch gerade kleine und mittlere Unternehmen bei der Anwendung der EU-Taxonomie vor große Herausforderungen gestellt. Er fordert, dass der Ressourcenaufwand der Unternehmen vertretbar bleiben muss, und legt dafür Lösungsansätze vor. (3) Die wichtigsten inhaltlichen Herausforderungen sieht der Beirat in rechtlichen Unklarheiten und Widersprüchen in der Regulierung. Hier sei es notwendig, Definitionslücken zu schließen, inkonsistente Taxonomiekriterien zu bereinigen und die Anforderungen des sozialen Mindestschutzes zu klären. Nachhaltigkeitsreporting und Risikomanagement werden mehr und mehr zu modernen Businessdisziplinen. Durch politische Regulierung, Druck aus der Finanz- und Versicherungswirtschaft sowie durch das Fortschreiten der Klima- und Biodiversitätskrise ist es unumgänglich, dass sich Unternehmen mit der nachhalti-

gen Ausrichtung ihres Kerngeschäfts beschäftigen. Auch wenn beispielsweise die EU-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (Corporate Sustainability Reporting Directive, CSRD) zunächst nur für größere Unternehmen gilt, sind auch kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) durch den sogenannten Trickle-down-Effekt davon betroffen: Anforderungen an Reporting oder Risikomanagement etwa werden innerhalb von Geschäftsbeziehungen zwischen den Unternehmen (Business-to-Business, B2B) weitergereicht.

Um die Zukunftsfähigkeit eines Unternehmens zu sichern, werden Lieferketten- und Nachhaltigkeitsmanagement zu einer unverzichtbaren unternehmerischen Kompetenz. Es ist also kein Vorteil, wenn die kleineren Unternehmen angeblich von der Nachhaltigkeitsberichterstattung »verschont« werden müssen. Denn das führt höchstens dazu, dass sie diese wichtigen Kompetenzen nicht aufbauen. Vielmehr sollte die politische Energie dahin gehen, den Aufbau dieser modernen unternehmerischen Kompetenz zu fordern und zu fördern und dafür zu sorgen, dass deutsche und europäische Produkte zukünftig für einen hohen Nachhaltigkeitswert stehen.

Vorreiter wie die Mitglieder des Bundesverbands Nachhaltige Wirtschaft (BNW) zeigen schon heute, dass hohe Sozial- und Umweltstandards auch in komplexen Lieferketten eingehalten werden können – bislang allerdings zu überdurchschnittlich hohen Kosten und Aufwand. Je mehr Unternehmen sich am Aufbau nachhaltiger Lieferketten beteiligen, desto günstiger, weniger aufwendig und schneller wird es für alle.

Die richtigen Hebel ansetzen

Ein wichtiger Ansatzpunkt für die Transformation der Wirtschaft ist die Bereitstellung privater und öffentlicher Gelder durch den Finanzsektor (vgl. S. 62 ff.). Aus Sicht der zukunftsorientierten Wirtschaft ist es begrüßenswert, dass die Bundesregierung im Koalitionsvertrag – auf Basis der Empfehlungen des Sustainable Finance Beirats – festgehalten hat, eine sogenannte Sustainable-Finance-Strategie mit internationaler Reichweite zu implementieren. Mit der CSRD sollen einheitliche Transparenzstandards zu Nachhaltigkeit und Treibhausgasemissionen auf europäischer Ebene etabliert werden.

„ Der Finanzmarkt muss seiner Funktion gerecht werden, nachhaltiges und gemeinwohlorientiertes Wirtschaften zu unterstützen.“

Um Deutschland zum führenden Standort für nachhaltige Finanzierung zu machen, ist es aber noch ein weiter Weg. Die Regierung muss nachhaltige Investitionen mobilisieren und als Hebel nutzen, um Gelder in zukunftsfähige Branchen zu lenken. Bei den Entlastungspaketen fiel der Klimaschutz leider ziemlich hinten runter (etwa beim Tankrabbatt, Aussetzen des geplanten Anstiegs der CO₂-Bepreisung). Sinnvoll sind aktuelle Pläne der Bundesregierung, Verbesserungen für gemeinwohlorientiertes Wirtschaften zu schaffen. Dazu zählen unter anderem die geplante Nationale Strategie für Sozialunternehmen, der Aufbau von Anreizsystem für nachhaltiges Wirtschaften und die moderne Betrachtung von Eigentumsformen (Forderung nach einer neuen Rechtsform für Unternehmen mit gebundenem Vermögen). Aber es bräuchte dringend auch Bewegung beim Thema Mehrwertsteuerreform (z. B. null Prozent für pflanzliche Lebensmittel), denn davon profitieren nicht nur die Menschen, sondern auch das Klima. Auch Produkte der Kreislaufwirtschaft können durch Mehrwertsteuerdifferenzierung attraktiver werden.

Der Finanzmarkt muss seiner Funktion gerecht werden, nachhaltiges und gemeinwohlorientiertes Wirtschaften zu unterstützen. Nicht nachhaltige Investitionen werden für Banken und Investor*innen zunehmend zu gestrandeten Vermögenswerten („stranded assets“) warnt unter anderem die Landesbank Baden-Württemberg: „Der Klimawandel wirft bei langfristig denkenden Investoren seine Schatten voraus. [...] Werden mittel- bis langfristig alle Assets an Wert verlieren, die direkt vom Klimawandel betroffen sind – wie küstennahe Immobilien und Ländereien, aber auch Industrien, die stark von fossilen Rohstoffen abhängig sind –, kommt es in vielen anderen Sektoren zu erheblichen Wertsteigerungen.“ (4)

Dafür braucht es grundsätzlich mehr (Nachhaltigkeits-)Wissen bei allen Beteiligten, um die Transparenz bei finanziellen Entscheidungen zu erhöhen. Neben der Unter-

stützung von KMU bei der Datenbeschaffung und -aufbereitung, ist aber auch eine einheitliche Bewertung in Bezug auf Umwelt, Soziales und Unternehmensführung (Environment, Social, Governance, ESG) für alle Finanzprodukte notwendig, damit für Anleger*innen transparent wird, wie nachhaltig ein Finanzprodukt ist. Die EU-Taxonomie entwickelt ein System, das deutlich macht, welche Investitionen zur Lösung der weltweiten Klima-, Umwelt- und Sozialprobleme beitragen. Der „Green Deal“ stärkt die Resilienz des Finanzsektors. Die Taxonomie ist dabei kein Verbots-, sondern ein Transparenzinstrument. Das Thema nachhaltige Finanzierung wird damit zu einer großen Chance für die Unternehmen – und für einen zukunftsorientierten Wirtschaftsstandort Deutschland. ———

Quellen

- (1) <https://gsfc-germany.com/net-zero-banking-alliance-germany/>
- (2) www.bnw-bundesverband.de/sites/default/files/inline-files/BNW_Stellungnahme_Taxonomie_Landwirtschaft_Final.pdf
- (3) <https://sustainable-finance-beirat.de/publikationen/>
- (4) www.lbbw.de/artikelseite/maerkte-verstehen/stranded-assets_97bqt59jg_d.html



Was ist Ihre nachhaltigste Investition in die Zukunft?

Die energetische Sanierung eines 100 Jahre alten Hauses, um unter den (damaligen) Neubaustandard zu kommen.

sie als Geschäftsführerin führender Nachhaltigkeitsorganisationen tätig. Sie ist Co-Gründerin der European Sustainable Business Federation. Ehrenamtlich engagiert sie sich u. a. im Aufsichtsrat der Regionalwert AG Berlin-Brandenburg.

Zur Autorin

Katharina Reuter ist Agrarökonomin und seit 2014 Geschäftsführerin des BNW. Zuvor war

Kontakt

Dr. Katharina Reuter
Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft (BNW)
E-Mail reuter@bnw-bundesverband.de